

Am 20. Jänner: Eine Suite von gestickten Messgewändern, im Auftrage Sr. Emin. des Erzbischofs von Olmütz für das Olmützer Domcapitel ausgeführt von E. Krickl und Schweiger; ein Crucifix in Holz geschnitzt von Duquesnoy (Fiamingo), Eigenthum der Frau v. Eckel aus Brüssel; eine Suite von farbigen Zeichnungen der persischen Teppiche des a. h. Hofes, im Auftrage des Museums ausgeführt von Sodoma jun.; ein Gemüseladen in Rom, Aquarell von R. Alt; eine Fayence-Copie nach Pallissy von Steinbach, Arbeiter bei Herrn Drasche.

Am 26. Jänner: Gothische Pluvialschliesse nach der Zeichnung des Architekten Lippert ausgeführt von Brix & Anders, und eine Suite von Photographien französischer Möbel aus der Werkstätte von Lanneau in Paris.

Am 4. Februar: Eine Suite japanesischer Lackarbeiten; Zeichnungen nach florentinischen Intarsien vom Architekten Val. Teirich; Photographien nach alten und neuen Möbeln vom Hoftischler Herrn Erner in Cöln (s. Geschenke); Terracottacopie einer antiken Thonmaske von Herrn Castellani in Rom (s. Geschenke); ein kirchliches Gefäss von Silber von Brix & Anders; Gypsabguss des sitzenden Mercur im Museum zu Neapel.

Am 10. Februar: Die Gypsabgüsse der s. g. Hildesheimer Silbergefässe; eine Suite marokkanischer Thongefässe, eingeschickt vom österr. Consulate in Tanger; eine Suite Handzeichnungen französischer Meister des XVIII. Jahrhunderts aus der Sammlung Sr. kaiserl. Hoheit des Herrn Erzherzogs Albrecht; Dankadresse der Wiener Kunstgenossenschaft für Herrn Hofrath Dr. Heider, ausgeführt von L. Groner; ein Antependium, weibliche Handarbeit; ein Schachbrett mit Metallfiguren, Eigenthum des Hrn. E. Hock.

(Modificirtes Programm für die Vorlesungen des Herrn Professors C. von Lützow): a) Ueber die s. g. Leukothea (Eirene) der Münchner Glyptothek; b) über den Sophokles im Lateran; c) über den Hildesheimer Silberfund; d) über den Apoll von Belvedere.

(Vorträge im österr. Museum.) Prof. v. Lützow's erster Vortrag — Donnerstag den 4. d. M. — war in mehr als gewöhnlichem Grade anziehend und anregend, insofern derselbe nicht blos Resultate der Kunstforschung gab, sondern den Zuhörern zugleich einen Blick in die Werkstätte der Kunstarchäologie gewährte. Das Thema bildete die sogenannte Leukothea-Gruppe in München und der Redner gab so zu sagen die ganze Biographie dieser Antike von ihrem Erscheinen als Ino-Leukothea mit dem Bacchusknaben in Winckelmann's *Monumenti antichi inediti* an. Zunächst wurde ihr dieser Name aberkannt, da die Binde um den Kopf nicht als Schleier gelten durfte, der Krug in der Linken und der nach oben weisende rechte Arm als spätere Zusätze erkannt werden mussten. Dann erschien Prof. Friederichs in Berlin, welcher sich um die Kritik der Winckelmann'schen Theorie Verdienste erworben und auf einer Münze in London eine entsprechende Gruppe gefunden hatte, welche Andeutungen über die ursprüngliche Beschaffenheit der später ergänzten Theile des Bildwerks lieferte. Der rechte Arm erhielt nun ein Scepter, die linke Hand ein Füllhorn und die Hauptfigur sollte sich Ge, Erdgöttin, nennen lassen.

Allein auch dieser Name blieb nicht unangefochten, namentlich widersetzte sich der träumerische Blick der Göttin dieser Deutung und durch Brunn in Rom (jetzt in München) wurde sie endlich als Eirene, Friedensgöttin, mit dem Plutos, dem Reichthum, auf dem Arme erkannt. Und nun fanden sich auch weitere „Referenzen“. Als ein Werk aus der besten Zeit der attischen Kunst hatte die Gruppe stets gegolten und mit Hilfe des Pausanias liess sie sich nun als eine Arbeit des älteren Kephissodotos, angeblich Praxiteles' Vater, feststellen. Die in Athen unter freiem Himmel aufgestellte Gruppe war ohne Zweifel aus Bronze und auf eine Copie nach Bronze deuten an dem Marmorwerk manche Einzelheiten, Härten in der Ausführung.

(Im niederösterreichischen Gewerbeverein) sprach Herr Franz R. v. Wertheim am 29. v. M. in kurzen, aber sehr kernigen Worten für Unterstützung der von der „Gesellschaft zur Förderung der Kunstgewerbeschule des k. k. Museums“ verfolgten Zwecke. Dem Institute fehle es nicht an Schülern, wohl aber den Schülern an den nöthigen Mitteln. Vieles und Grosses leiste der Staat in dieser Richtung, jetzt sei es aber auch Aufgabe der Industrie, helfend einzugreifen, falls sie im eigenen Interesse für die Heranbildung befähigter Arbeiter Sorge tragen und so die Möglichkeit herbeiführen wolle, die Concurrenz mit dem Auslande auf gewerblichem Gebiete siegreich bestehen zu können. Auch kenne man den innigen Zusammenhang, der zwischen der Arbeiterfrage überhaupt und der Arbeiter-Ausbildungsfrage insbesondere bestehe.

Diesem Zusammenhange solle nun zunächst die erwähnte Gesellschaft durch Unterstützungen gerecht werden, die der Form nach in Schul- und Reisestipendien, ferner in Aufträgen an hervorragende Zöglinge der Anstalt und in Beiträgen zur Anfertigung kunstindustrieller Gegenstände bestehen sollen. Die Mitglieder der Gesellschaft sonderten sich in zwei Kategorien: in Gründer (durch einmalige Leistung eines Beitrages von mindestens